

Straßensperrungen bis Oktober

■ **Löhne** (nw). Voraussichtlich vom 28. April bis 20. Oktober werden von den Wirtschaftsbetrieben Löhne in den Straßen „Gutenbergstraße“, „Benzweg“, „Wiesenstraße“ und „Hagendiekskamp“ Kanalbauarbeiten in mehreren Bauabschnitten vorgenommen. Hierfür müssen die Straßen dann je nach Baufortschritt teilweise voll gesperrt werden. Nähere Auskünfte zu dieser Baumaßnahme erteilen die Wirtschaftsbetriebe Löhne, Herr Kusian oder Herr Vogelsang unter Telefon 97 51 10 oder 97 52 80.



ACHTUNG BLITZER
Der NW-Verkehrsservice

■ **Kreis Herford** (nw). Am heutigen Donnerstag wird die Geschwindigkeit der Autofahrer von der Polizei überprüft, **Rödinghausen**: Bündler Straße. **Löhne**: Bergkirchener Straße. Der Kreis Herford blitzt unter anderem hier, **Spenge**: Lange Straße. **Löhne**: Lübbecke Straße, Königstraße. **Bünde**: Werfer Straße. **Enger**: Spenger Straße. **Vlotho**: Herforder Straße.

Verschiebung der Müllabfuhr

■ **Löhne**. Bedingt durch den Feiertag am 1. Mai muss die Müllabfuhr in der Stadt Löhne verlegt werden. In der Woche vom 1. bis 6. Mai verschieben sich die üblichen Abfuhrtermine der Biotonnen (in allen Abfuhrbezirken) und der blauen Papiertonnen (in den Abfuhrbezirken 1 bis 4) jeweils auf den darauffolgenden Tag, sodass auch am Samstag, 6. Mai, eine Leerung erfolgt.

Infoveranstaltung Condega verschiebt sich

■ **Löhne** (nw). Die Infoveranstaltung zur nächsten Bürgerreise in die Partnerregion des Kreises Herford nach Nicaragua verschiebt sich auf Donnerstag 4. Mai. Beginn ist um 19 Uhr. Veranstaltungsort bleibt die Werretalhalle Löhne, Raum EG 1.



Wege zum guten Klang: Myjala Pansegrau zeigte den Teilnehmern des Stimmbildungsworkshops Übungen für mehr Leichtigkeit beim Singen. FOTO: SANDRA C. SIEGEMUND

Warum man beim Singen vorausdenken soll

Obernbeck: Beim Stimmbildungsworkshop mit lernen die Chormitglieder neue Techniken

■ **Löhne**. „Lassen Sie Ihre Stimme locker laufen“, forderte Myjala Pansegrau die Teilnehmer zu Beginn des Stimmbildungsworkshops auf. Mit Seufzern und Summen wärmten die Anwesenden sich auf. Auf Initiative von Kantorin Elvira Haake gab die Sängerin und Gesangslehrerin aus Bielefeld für interessierte Obernbecker Chorsänger und Gäste einen Einblick in ihre Gesangstechnik. „Die Stimme klingt von außen, nicht in mir. Dazu atme ich an den Punkt, an dem ich mir den Ton vorstelle“, erläuterte sie die Besonderheit. „So besingt man nicht sich selbst, sondern nach draußen. Das wird mit Übung lauter – und auch schöner“, ermutigte sie die Teilnehmer, ihre Stimmen neu und anders kennenzulernen.

Mit detaillierten Anweisungen und viel Humor zeigte Myjala Pansegrau, worauf Sänger achten müssen. Beim Kanon „Froh zu sein bedarf es wenig“ hieß es, jeden Ton gut vorzubereiten. Ihre Anweisung: „Denken Sie immer ein wenig voraus, surfen Sie auf den Ton“ sorgte für Heiterkeit im Obernbecker Saal. Immer wieder ermutigte sie die Chorsänger, auszuprobieren und so ihre stimmlichen Grenzen zu erweitern. „Trauen Sie sich, aus der Komfortzone auszustiegen. Gerade in der Höhe ist es wie

Singen ohne Geländer. Ein schön geführter Ton wirkt wie ein Bogenstrich auf einem Cello, so kann schon ein einzelner Ton Musik sein. Und man hat kein Gefühl im Hals, was sonst oft gerade bei hohen Tönen ein Problem sein kann“, sagte sie.

Klang ist wichtiger als die Aussprache

Anders als beim Sprechen werden die Vokale beim Singen an derselben Stelle gebildet. „Klang geht vor Aussprache.“

Doch man kann das Gesungene trotzdem verstehen. Jenseits vom hohen G formuliere ich keine einzelnen Vokale mehr, da wird nur noch eine kleine Stellschraube gedreht“, erklärte und demonstrierte sie und ließ die Teilnehmer direkt selbst ausprobieren, wie es sich anhört und anfühlt.

Zum Abschluss sangen alle gemeinsam ein Quodlibet aus fünf verschiedenen Kanons. Mit viel Applaus wurde Myjala Pansegrau verabschiedet. „Ein interessanter Einblick, der für jeden Chorsänger hilfreich sein kann“, waren sich Elvira Haake und die anderen Teilnehmer einig.

Mehr über Myjala Pansegrau und ihre Stimmbildung können Interessierte unter www.myjala.de erfahren.



Ab jetzt legal erhältlich: Arzneien auf Basis von Cannabis. Die Medikamente unterliegen allerdings strengen Auflagen.

FOTO: AMIR COHEN/RTR

Cannabis auf Rezept

Gesetz: Ärzte können das Mittel ab sofort ohne Sondergenehmigung verschreiben. Der Bad Oeynhausener Arzt Norbert Ernst sieht die Entscheidung zwiespältig

Von Dirk Windmüller, Katharina Georgi und Gerald Dunkel

■ **Löhne/Bad Oeynhausener**. Bei vielen Menschen, die chronisch krank sind und zum Beispiel dauerhaft an Schmerzen leiden, kam im Januar Hoffnung auf eine alternative Behandlungsmethode auf. Der Bundestag ermöglichte mit der Verabschiedung eines entsprechenden Gesetzentwurfs den Einsatz von Cannabis als Medikament.

Einen Arzt zu finden, der sich zum Thema äußern will ist, nicht einfach. Es gibt wohl auch Vorbehalte, wenn es um das Thema Cannabis geht. Der Bad Oeynhausener Internist Norbert Ernst war der einzige, der dazu bereit war. Er ist auch im Ambulanten Palliativ-Netz Kreis Minden-Lübbecke aktiv, dass sich bis nach Löhne erstreckt.

Ernst sieht diese Entscheidung zwiespältig. „Die Patienten haben oft falsche Vorstellungen, was Cannabisprodukte leisten können“, sagt er. Das Klischee des Joints auf Rezept gehe an der Wirklichkeit

völlig vorbei. Cannabis wird in der medizinischen Therapie in Form von Tropfen, Tee oder durch einen Verdampfer verabreicht.

Nach Einschätzung von Ernst, der auch für die Mediziner des Palliativ-Netztes spricht, gibt es für Patienten, die palliativmedizinisch behandelt werden, Möglichkeiten des Einsatzes. Das gelte allerdings bei Weitem nicht für jeden Patienten. „Wir müssen uns jeden Fall individuell ansehen“, betont er.

Erwiesen sei, dass Cannabis bei neurologischen Erkrankungen und bei Spastiken er-

folgreich eingesetzt werden kann. Sinnvoll könnte es auch sein bei Tumorerkrankungen, bei der sogenannten neuropathischen Schmerzinzfiltration von Nervengeflechten.

Bei Patienten, die keiner palliativmedizinischen Versorgung bedürfen, gibt es Forschungserkenntnisse, nach denen chronische Rückenschmerzen gelindert werden können. „Dort werden zurzeit Opiate eingesetzt, die starke Nebenwirkungen haben können“, sagt Ernst.

Problematisch ist aus Sicht von Ernst, dass die Therapie mit Cannabis bei einem eher

eingeschränkten Nutzen relativ teuer ist. „Man kann bei drei Tagen Therapie von Kosten von rund 500 Euro ausgehen. Das ist in den Budgets eigentlich gar nicht vorgesehen.“ Außerdem sei der Einsatz dieser Mittel für andere Therapien, die deutlich mehr Menschen nützen würden, sinnvoller. Das gelte zum Beispiel für die Physiotherapie, die chronisch unterfinanziert sei. Weiterer negativer Effekt sei, dass „viele Unternehmen jetzt das große Geschäft wittern.“

Und das bei einer eher unsicheren Forschungslage. Ernst verweist auf einen Artikel im

Deutschen Ärzteblatt. „Es ist bis heute unbekannt, bei welchen Erkrankungen oder Symptomen Cannabis indiziert ist“, steht dort. Aus diesem Grund begrüßt Ernst ausdrücklich die ausführliche Dokumentation, die Ärzte bei der Cannabistherapie leisten müssen. „So werden wichtige Erkenntnisse gewonnen.“

Ein positives Beispiel nennt Heinz-Peter Wittmann, Sprecher der Apotheke im Kreis.

Seit einigen Wochen stellt Apotheker Wittmann für einen Patienten Tropfen her, in denen der Wirkstoff THC enthalten ist. „Er leidet unter Muskelverspannungen, sogenannten Spastiken“, erzählt er. Rund 14 Tage habe es gedauert, bis die Wirkung des Cannabis eingetreten ist. „Mittlerweile sind die Spastiken deutlich zurückgegangen“, so der Apotheker. Der Kunde müsse gewickelt werden, vorher ein fast unmögliches Unterfangen, weil die Beine so stark krampften. „Das geht jetzt deutlich besser“ und sorgt so auch bei den Angehörigen für Entlastung.

Wer profitieren könnte

◆ Das neue Gesetz sieht vor, dass Patienten mit schwerwiegenden Erkrankungen sowie bei fehlenden Therapiealternativen medizinisches Cannabis in kontrollierter Qualität ohne Sondergenehmigung erhalten können.

◆ Zwar gibt das Gesetz keine speziellen Krankheiten vor, bei denen

Cannabis verschrieben werden darf, doch laut Deutschem Ärzteblatt ist die Liste der Möglichkeiten lang:

◆ Sie reicht von chronischen Schmerzen über Appetitlosigkeit, Arthritis und Neurodermitis bis hin zu verschiedenen psychiatrischen Erkrankungen.



Experte: Norbert Ernst sieht den Einsatz nur eingeschränkt.

Schüler gehen auf Streifzug durch die heimische Kultur

Bildungsprojekt: Bei der Aktion „Kultur entdecken“ lernen sämtliche Löhner Kinder die Einrichtungen der Werrestadt kennen. Von der 1. bis zur 4. Klasse sollen sie auf diese Weise für Musik, Museum, Kunst und Literatur begeistert werden

Von Felix Eisele

■ **Löhne**. Wo der Grundstein für kulturelle Begeisterung gelegt wird? Für Gertrud Robbes eine klare Sache: „In der Grundschule“, sagt die Leiterin der Löhner Stadtbücherei. Und weil sie dieser Überzeugung ist, beteiligt sich ihre Einrichtung auch in diesem Jahr wieder an der Aktion „Kultur entdecken“, bei der alle heimischen Grundschüler von der Pike auf an die kulturellen Angebote der Werrestadt herangeführt werden.

Fast neun Jahre sind vergangen, seit sich die Löhner Kultureinrichtungen für das Projekt zusammengetan haben. Seither erstellen neben der Stadtbücherei auch die Musikschule, die Jugendkunstschule und das Heimatmuseum Jahr für Jahr besondere Angebote, die von den Grundschulen im Stadtgebiet in die Stundenpläne integriert wer-

den – von der 1. bis zur 4. Klasse.

Das Ziel: Alle Kinder im Verlauf ihrer Grundschulzeit mit den verschiedenen Einrichtungen in Kontakt bringen und sie auf diese Weise möglichst früh an kulturelle Bildung heranführen. „Die Schule ist dabei der Ort, der alle Kinder erreicht“, heißt es von Seiten der Beteiligten.

In jedem Schuljahr steht dabei eine andere Einrichtung im Mittelpunkt. Für Erstklässler gibt es etwa eine kostenlose Musikstunde der Musikschule, im zweiten Schuljahr wird dann gemeinsam mit der Jugendkunstschule ein Projekt erarbeitet. Zum Abschluss erhalten die Schüler ein der 4. Klasse einen Einblick ins Heimatmuseum, nachdem im dritten Schuljahr bereits die Stadtbücherei besucht wurde.

Einen solchen Besuch gab es auch gestern, als die 3a und die 3b der Grundschule Löhne-

Bahnhof in der Bücherei gastierten. Zum Auftakt lernten die Kinder die Einrichtung mit all ihren Facetten kennen, machten einen Streifzug durch die Gänge und lernten das Ausleihprozedere kennen. Obendrein gab es für jeden eine Tasche und einen Büche-

rei-Ausweis, beides finanziert durch eine großzügige Spende vom Lions Club Löhne.

Dessen Präsident Präsident Marco Kohlmeier begründete sein Engagement unter anderem mit dem 25-jährigen Jubiläum des Clubs, das in diesem Jahr gefeiert wird. „Zu

diesem Anlass wollten wir ein besonderes Projekt unterstützen und haben es hier eindeutig gefunden“, erklärte er. Die 5.000 Euro, die zu diesem Zweck in die Bücherei fließen, nimmt auch deren Fördervereins-Vorsitzender Herbert Ogiermann gerne an: „Dafür können wir uns nur bedanken. Wenn alles gut läuft, kann das Projekt damit zwei Jahre lang laufen.“

Das wäre auch im Interesse von Gertrud Robbes, die in den kommenden Wochen noch häufiger Besuch von den Grundschulern bekommen wird. Vorgesehen sind dabei etwa die Vorstellung der verschiedenen Medien, spezielle Lese- und Ausleih-Aktionen sowie eine Urkunden-Verleihung. „Die Erfahrung zeigt, dass rund 30 Prozent der Kinder auch nach Abschluss der Aktion wiederkommen“, beschreibt die Leiterin den Erfolg des Projekts.



Auftakt: Gertrud Robbes (v.l.) und Herbert Ogiermann von der Stadtbücherei sowie die Lions-Club-Vertreter Gerd Pühmeier, Marco Kohlmeier und Cord Niermann begrüßen die Klassen 3a und 3b der Grundschule Löhne-Bahnhof. FOTO: FELIX EISELE